

Kunst in der Kirche als Wagnis der Gegenwart

Jubiläum Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft fördert künstlerische Ausdrucksformen im kirchlichen Raum. Zum 100-jährigen Bestehen serviert sie ein fulminantes Feuerwerk aus 30 Werken.

Vor einem Jahrhundert gründeten Künstlerinnen und Künstler, Kunstfreunde und Architekten sowie Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche die Schweizerische St. Lukasgesellschaft (SSL) und organisierten sich als Verein.

Es war ein Jahrhundert, in dem vieles in Bewegung geriet und blieb, gerade in der Kunst und in der Kirche. Von Anfang an wollte die SSL eine Plattform des Dialogs sein, ein Raum des Nachdenkens über die Beziehung von Kunstwerk und Kirchenbau und das Verhältnis von Architektur und Liturgie.

Ein Kirchen-Kitschverbot

«Zeitgenössische christliche Kunst auszuüben und zu fördern», lautete das primäre Ziel bei der Gründung 1924. Die SSL hatte aber auch den Anspruch, zu definieren, was künstlerische Qualität bedeutet und welche Form von Kunst einem heiligen Ort gerecht wird. Deshalb standen in ihrem Pflichtenheft die «Bekämpfung unkünstlerischer Fabrikware in Kirche und Haus» und das Ergreifen «schützender Massnahmen gegen den Import ausländischer Erzeugnisse von geringem künstlerischem Wert». So hielt es der zweite Artikel der Statuten fest.

Das war nicht nur Protektionismus für die heimische Kunst, sondern auch ein Anti-Kitsch-Artikel, der sich etwa gegen massenproduzierte Madonnen richtete.

Der offizielle Auftrag der katholischen Obrigkeit lautete seit 1917, die Tradition der christlichen Kunst zu wahren: «Die Oberhirten haben dafür Sorge zu tragen, dass beim Bau oder bei der Renovation von Kirchen die von der christlichen Überlieferung übernommenen Formen sowie die Gesetze der kirchlichen Kunst gewahrt bleiben.»

Gegen konservative Haltung

Aber was bedeutete das ganz konkret? Schon bald wurde die SSL der Ort der Debatte über das Konfliktfeld Tradition versus Moderne. Der erste Präsident verwehrt sich bald vehement gegen eine konservative



«Deus in machina»: Im Beichtstuhl der Peterskapelle in Luzern antwortet bald eine KI in Jesus-Ästhetik.

Foto: zvg

«Die Kirche ist in der Kunst immer mit der neusten Mode gegangen.»

Alois Süss
Präsident der Lukasgesellschaft, 1927

Haltung: Die Kirche sei in der Kunst «immer mit der neusten Mode» gegangen und habe «jede Kunstrichtung in ihren Dienst gestellt, selbst dann, wenn sie durchaus nicht auf kirchlichem Boden gewachsen war», schrieb Alois Süss 1927.

Im Zitat zeigt sich die eigentliche Grundhaltung der SSL: Man müsse mit der Zeit gehen. Und daher lautet denn auch das Motto des Jubiläumsanlasses: «100 Jahre gegenwärtig».

Matthias Berger, der aktuelle Präsident der SSL, betont, dass sich die Lukasgesellschaft fest in der Gegenwart verankert sehe und das auch weiterhin zu bleiben gedenke: «Ich finde es schon bemerkenswert, dass wir hundertjährig werden konnten und immer noch hochaktuell sind.»

Hinter den Wolken

Berger freut sich darum sehr auf die Feierlichkeiten und Ausstellungen zum Jubiläum, die bald starten. Ganz besonders gespannt ist er auf die Installation in der Bahnhofskirche Zürich, wo er selbst als reformierter Pfarrer tätig ist. Der Künstler Hans Thomann beschäftigt sich im Andachtsraum mitten im Hauptbahnhof in der Arbeit «Hinter den Wolken» mit dem lichtvollen Danach dieser irdischen Existenz.

«Auch was in der Peterskapelle in Luzern geschieht, wird sicher extrem spannend», sagt Berger. Dort wird eine Jesus nachempfundene Figur im Beichtstuhl mit den Mitteln

der Künstlichen Intelligenz auf die Fragen des Publikums antworten. «Wie wir es mit der Technologie im Kontext von Religion halten, ist eine ernst zu nehmende zeitgenössische Fragestellung», sagt Matthias Berger. Christian Kaiser

Auftakt im Kanton Bern

Die St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche (SSL) feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum mit Kunstinterventionen in Kirchenräumen in über zehn Kantonen, einem «Jahrbuch Kunst + Kirche» und einer Ausstellungskooperation mit dem Vitromusée Romont. Der Auftakt findet im Kanton Bern statt. Die SSL lädt am 31. August zur Jubiläumstagung ins Pfarreizentrum St. Josef in Köniz ein. Unter dem Titel «Spirituelle Spuren in Kunst und Architektur» wird von 14 bis 18 Uhr der Frage nachgespürt, wie viel Religion in einem Kunstwerk oder einem Bau steckt.

Kindermund



Zu heiss für halbwegs vernünftige Gedanken

Von Tim Krohn

Es war zu heiss, um irgendwas zu tun. Von der Val Mora strich ein kühles Lüftchen durchs Tal, doch unser Garten liegt windgeschützt zwischen alten Ställen und Bienenhäuschen. Deren mit den Jahrhunderten schwarz gebranntes Holz knackte unter der Hitze, die Hühner verkrochen sich unter der Holzbühne und wirbelten Staub auf. Bigna rannte eine Weile mit den anderen unterm Sprinkler hin und her, dann warf das Kind sich in den Liegestuhl und seufzte: «Sardellen.» «Was ist mit Sardellen?» «Ich habe solche Lust auf Sardellen.» «Lässt sich machen. Sardellen womit?»

«Egal. Am liebsten mit Meer, Schiffssirenen, schreienden Möwen. Und Eis, jeder Menge Eis.» «Sardellen mit Eis?» «Meinetwegen. Aber lieber erst Sardellen, dann Eis. Wie halten die im Unterland bloss die Hitze aus?» «Gar nicht. Die Alpennordseite ertrinkt gerade im Regen.» Ich erhob mich. «Dann lieber heiss. Wohin gehst du?» «Einkaufen: Sardellen, Eier, Kartoffeln, Bohnen. Es gibt Salade niçoise.»

«Musst du nicht unsere Kolumne schreiben?» «Was heisst hier unsere? Es ist immer noch meine. Du bist nur meine Fantasie.» «Nur? Na hör mal! Ohne Fantasie wärst du ein Nichts, ein Würmchen, Futter für die Hühner.» Ich lachte. «Ich habe mich schlecht ausgedrückt: Du bist nicht meine Fantasie, nur ein Produkt meiner Fantasie.» Bigna dachte nach und nickte. «Stimmt, wie das Huhn und das Ei. Aber heute gibt es Eier, nicht Hühnchen. Also ist das Ei wichtiger als das Huhn.» «Heute ja, aber morgen gibt es ohne Huhn auch kein Ei.» Bigna kicherte. «Und übermorgen ohne Ei kein Huhn.»

Ich stöhnte: «Du wirst mir allmählich zu spitzfindig.» «Ich werde eben älter.» «Aber die Kolumne heisst «Kindermund». Du verlierst deine Unschuld, mein Herzblatt.» «Willst du mich loswerden? Versuch das mal!» «Ich denke nicht daran. Doch worüber soll ich nun schreiben?» «Gar nicht. Sag denen auf der Redaktion, du brauchst auch mal frei. Sind Ferien nicht ein Menschenrecht?» Ich googelte. «Doch, Artikel 24.» Bigna nickte befriedigt. «Wusst ichs doch. Die Sardellen bitte im Glas, das ploppt so schön. Und vergiss ja das Eis nicht.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Von Adam bis Zippora

Ezechiel

«Und ich sah, und sieh: Vom Norden kam ein Sturmwind, eine grosse Wolke und ein flackerndes Feuer, und rings um sie war ein Glänzen, und darin, im Feuer, sah es aus wie Bernstein.» So steht es im Vers 4 des Buches Ezechiel. Im Licht befanden sich vier Wesen von Menschengestalt, und jedes hatte vier Gesichter, das eines Menschen, eines Löwen, eines Stiers und eines Adlers. Die Wesen bewegten sich synchron, und neben ihnen befanden sich ineinandergeschobene Räder, die ebenfalls einem geheimnisvollen Bewegungsmuster folgten. Über den Wesen und den Rädern spannte sich ein Gewölbe, «es war wie der Anblick eines Furcht erregenden Kristalls».

So beschreibt Ezechiel den Wagen Gottes, den er in seiner Vision sah. Der Prophet schildert das Gesehene so wirklichkeitsnah, dass manche Deuter von etwas Realem ausgehen: von Polarlichtern etwa, die in seltenen Fällen auch im Süden zu beobachten sind. Besonders Fantasiebegabte sprechen sogar von einer ausserirdischen Technologie.

In einer weiteren Vision sieht der Prophet Ezechiel, wie sich unzählige auf einer Ebene verstreute Menschenknochen wieder zusammensetzen, mit Sehnen und Fleisch überziehen und zu neuem Leben erwachen – ein Bild der Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Hans Herrmann

Wie linderte David die Depressionen von König Saul? War Maria Magdalena die Geliebte von Jesus? «reformiert.» stellt biblische Gestalten vor.



Cartoon: Heiner Schubert